

Schritt nicht aushalten wird, wenn er die Interessen der Arbeitnehmer berührt". Aus dieser Erkenntnis wird auch niemand, der nur mit einem Tropfen sozialen Fleis gefüllt ist, dem Abbau der Leistungen in der Arbeitslosenversicherung das Wort reden; denn die Unterstützungen in Höhe von 40 bis 80 Mark im Monat für ganze Familien reichen wirklich nur zur Not aus, um das nackte Leben zu sichern. So ist freilich nicht gelegnet werden soll, daß es noch viele Missbraüche in der Arbeitslosenversicherung auszutragen gibt, vor allem die Praktiken der Haushälter, die die Masse der wirtschaftlich Arbeitsuchenden nur belasten.

Überhaupt darf aber nicht vergessen werden, daß die vielfachste Nationalisierung mit ihren Auswirkungen nur eine der inneren Ursachen für die Hochsturz der Arbeitslosigkeit ist und nicht einmal die wichtigste. Viel einschneidend hat die Bevölkerungsentwicklung mitgewirkt, und diese Seite des Problems wird zumeist ganz vergessen, vielleicht, weil man den Kapitalismus nicht dafür verantwortlich machen kann. Gewiß, wir haben 2½ Millionen Arbeitslose, dazu ½ Million Angekündigte in der Arbeitslosenversorgung und noch ½ Million Unterstützungsempfänger in der kommunalen Wohlfahrtspflege. Die Wirtschaft hat keine Arbeitsgelegenheit für sie, und das wird ihr zum schweren Vorwurf gemacht. Aber wie war es denn früher? Man lese die Statistiken nach, dann bekommt das ganze Problem ein anderes Gesicht. Am Vortriebsdeutschland waren nur wenig mehr als 25 Millionen Männer und Frauen erwerbstätig, heute wollen oder müssen in verkleinertem deutschen Lebensraum über 32 Millionen arbeiten, 8 Millionen Frauen und 4 Millionen Männer mehr. Die Bevölkerung ist im

gleichen Maße von 58 Millionen im Jahre 1910 auf etwa 65 Millionen im Jahre 1930 gestiegen. Und innerhalb dieses Zwanziges hat sich die Zahl derjenigen, die einem Erwerb nahegehen müssen, um 7 Prozent (von 48 auf 50 Prozent) vermehrt. In normalen Zeiten hat die deutsche Volkswirtschaft für diesen natürlichen Nachwuchs Platz am Tisch der Nation geschaffen. Unter dem schweren Druck der letzten Jahre, der hauptsächlich von der Politik her kam, hat sie nur die Hälfte mit Arbeit und Brod versorgen können.

Noch dazu wurde ihr die Aufgabe erschwert durch den Verfall des stehenden Heeres, das auf der allgemeinen Wehrpflicht aufgebaut war. Statt der 700000 Soldaten, die sonst häufig unter den Rahmen dienten, haben wir jetzt nur ein Befreierte von 100000 Mann, und dieses kommt und durch die Vorschriften des Friedensvertrages trotzdem so teuer zu stehen, daß wir die Ersparnis im Haushalt kaum sparen, 600000 junge Männer aber sind neu auf dem Arbeitsmarkt erschienen und müssen hier mit den jungen Männern und mit allen Leuten konkurrieren, die zum Teil während des Krieges Geschmack am eigenen Erwerb gefunden haben, und zum größeren Teil durch die Zeitverhältnisse und durch bittere Not gegen ihren Willen dazu gezwungen worden sind.

Wenn man das Arbeitslosenproblem auch von dieser Seite betrachtet, dann erscheint die Gewissenlosigkeit der kommunistischen Regierung erst in ihrer ganzen Größe. Ihr wildes Geschrei ist sicher das ungeeignete Mittel zur Erreichung des Ziels, das uns allen vorstehen: daß jeder Deutsche nicht nur das verhältnismäßige Recht zur Arbeit habe, sondern auch die Möglichkeit, seine Arme wieder kräftig zu rütteln.

Bertrauensvotum für Tardieu

Stürmische Kammerfügung

Drahtbericht unseres Pariser Korrespondenten

Paris, 5. März. Die Kammer hat mit 316 gegen 263 Stimmen dem Kabinett Tardieu das Vertrauen ausgesprochen.

Noch niemals wohl seit vielen Jahren hat ein neues Kabinett, das mit seiner Regierungserklärung vor die Kammer trat, eine so stürmische Aufführung erlebt, wie heute das zweite Kabinett Tardieu. Die Regierungserklärung selbst, die Tardieu verlas und deren Hauptabsatzpunkte alle längst bekannt sind (siehe Erledigung des Budgets, massive Steuererleichterungen, Pensionen für die Frontkämpfer, Sozialverleichterungen und unveränderte Außenpolitik), hat überhaupt kein Mensch verstanden, da sie, was selbst in der französischen Kammer völlig unerhört ist, fast von Anfang an

von einem betäubenden Lärm begleitet

und von Tardieu nur mit größter Mühe nach zahllosen Minutenlang währenden Unterbrechungen zu Ende gelesen werden konnte. Der kurzlebige Ministerpräsident Chautemps wurde als er eintrat vom Kabinett vom ganzen Linken empfangen, und während der Regierungserklärung hagelte es Rufe wie „Nieder mit den Sozialengangern“. Daraufhin wurde mit den Fäusten geschlagen, Schreie und seltsame Gejag, der niemand mehr zu hören kommen ließ, erschütten und durchschütteln das Haus, und als dann

der erste Antrittsredner, der Sozialist Grossard, die Tribune betrat, rächten sich die Mitte und die Rechte des Hauses dadurch, daß sie ihn mit ebenso giftiger wie obrübelnder Obszönität am Reden verhinderten. Erst nach einer zweimaligen Unterbrechung der Sitzung von je zwanzig Minuten konnte Grossard schließlich weiter sprechen. Er hieß sich vor allem an der einzigen Vertretungsfähigung des Ministerportefeuilles, wie er es nannte, schadlos, die er als die Folge der unerhörten Vervielältigung der Kammergruppen bezeichnete. Auch er wie alle Redner bekämpften als Todfeind vor allem den neuen Finanzminister Reynaud, durch dessen Teilnahme am Kabinett dieses als ein losches der Rechten gekennzeichnet sei. Man könne wohl noch ohne die Sozialisten regieren, aber nicht mehr gegen sie.

Der Radikale Talmier begründete die ablehnende Haltung seiner Partei, die bereit sei, es noch vor 1882 auf eine Entscheidung durch Neuwahlen ankommen zu lassen.

Auf nach 6 Uhr bestieg dann Tardieu wieder die Tribune und hatte diesmal mehr Glück, sich durchzusetzen. Er beklagte sich vor allem über die unerhörte Haltung der Opposition während der Verlesung der Regierungserklärung, wies den Anspruch der Opposition, allein die echten Revolutionäre zu sein, als unbegründet zurück und erklärte seine eigene ablehnende Haltung dem Kabinett Chautemps gegenüber, das den Beweis erbracht habe, daß

die Unterstützung der Sozialisten sofort jedes Kabinett ums Leben brächte.

Eine Konzentrationserklärung, wie sie sich die Radikalen denken, d. h. dauernd unter der Herrschaft der Radikal-socialistischen, könne sich eine Majorität, die unweigerlich 1928 unter dem Zelt von Poincaré gewählt worden sei, nicht gesellen lassen. Nach dem Kommunisten Tachin sprach dann der radikale Führer Herriot, der heute besonders auf bei Stimming war und der tolenden Besitz seiner eigenen Partei ebenso wie der Sozialisten erriet.

Herriot warl Tardieu seine Inkonsistenz vor.

Heute nahm er die Pensionen für die Frontkämpfer, die Steuererleichterungen und verschiedene andere an, was er noch vor wenigen Wochen abgelehnt habe. Schließlich kündigte Herriot, den Tardieu vorher an die frühere Zusammenarbeit in einer Regierung der nationalen Vereinigung erinnert hatte, an, daß heute die Stunde der Spaltung, der Trennung und der endgültigen Scheidung zwischen Linken und Rechts, zwischen den radikalen Sozialisten und der von Herriot genehmigten Regierung und ihren Anhängern gekommen sei. Seine Partei werde einmütig gegen Tardieu stimmen.

Nach dem Sozialisten Reynaud und dem heute wie immer fanatischen Redner der kleinen Mittelpartei der sozialen Linken, Franklin-Bouillon, der begründete, warum seine Gruppe, obwohl die von ihr gewünschte Konzentration nicht eigentlich erfüllt sei, für Tardieu stimme, kam es endlich gegen 10 Uhr zur Abstimmung über die von dem Kabinett angenommenen Vertrauensabstimmungsordnung Bassac u. Man atmete auf, als dieses fast sieben Stunden lang währende unruhige Schauspiel eines endlosen Parteiausgangs, bei dem unendlich viel schmutzige Wörter geworfen wurde, zu Ende war. Das zweite Kabinett Tardieu hat mit der überraschend großen Mehrheit von 33 Stimmen gestagt.

Die Februarbilanz des Reparationsagenten

Berlin, 5. März. Der Reparationsagent veröffentlicht eine Übersicht über seine Einnahmen und Ausgaben für den Monat Februar 1930 und für den Zeitraum vom 1. September 1929 bis 28. Februar 1930 auf Grund des Haager Protokolls vom 31. August 1929 und des ergänzenden Haager Abkommen vom 20. Januar 1930.

Danach betrugen die von Deutschland erhaltenen Einnahmen im Februar 1930: a) Reichsbahn-Reparationschuldverschreibungen 54,5 Millionen Mark, b) Haushaltssaldo 103,8 Millionen, c) Beförderungssteuer 24,1 Millionen, d) Zinsen und Kursdifferenz 1,7 Millionen, Gesamteinnahmen 184,1 Millionen Mark.

Ausgaben im Februar 1930: a) Dienst der deutschen Auslandsanleihe von 1924 7,4 Millionen, Verteilung an die Gläubigermehrte 106,1 Millionen, Gesamtausgaben 113,5 Millionen Mark.

— "Dresdner Nachrichten" —

Bedenken der Sozialdemokratie

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 5. März. Mit den finanzpolitischen Beschlüssen des Reichskabinetts beschäftigt sich heute im Reichstag bereits die Delegation der Sozialdemokratie und des Zentrums. Beide Delegationen wurden heute noch keinerlei Befreiung gezeigt. In der sozialdemokratischen Fraktion referierte der Reichstagsanwalt Müller über die Beschlüsse des Kabinetts. In der Aussprache wurden in einzelnen Fragen wichtige Bedenken geäußert. Eine Stellungnahme zum ganzen behielt sich die sozialdemokratische Fraktion für den Zeitpunkt vor, in dem sie die Entwürfe vorlegen werden. Auch die Zentrumsfraktion traf heute keine Entscheidung, sondern vertrat die Vorschlag der Aussprache auf den Donnerstag.

Selbstmord eines Feldwebels

Sein letzter Dienstschein

Berlin, 5. März. In der Nacht zum Dienstag erhob sich in Potsdam in der Kaserne Jägerallee der 27 Jahre alte Unterfeldwebel der Reichswehr Paul Falk, der seit acht Jahren der 8. Kompanie des 8. Regiments angehört. Er war für die Nacht Dienstabend und hielt sich als solcher in der Schreibstube der Kaserne auf. Als gegen Morgen ein Kamerad das Zimmer betrat, fand er Falk tot auf. In das Dienstbuch hatte er folgende Eintragungen gemacht: „Um 0 Uhr 10 Minuten erhob sich der Unterfeldwebel Paul Falk. Das Beden übernimmt der Gefreite Juncker.“ Die Motive der Tat sind unbekannt.

Ein deutscher Messeschiffsteller

in der Wildnis umgekommen

New York, 5. März. Associated Press berichtet aus Edmonton, der Hauptstadt der kanadischen Provinz Alberta: Eine hier mit Verstärkung eingetroffene Nachricht besagt, daß eine Streife der Gendarmerie am vergangenen Sonnabend 15 Meilen oberhalb der Lower-Han-Moor-Niederlassung im Nordwest-Territorium die zerstörten Leichenteile des seit einiger Zeit vermissten deutschen Messeschiffstellers und Wissenschaftlers Dr. Kurt Haber gefunden habe. Es liegen noch keine Einzelheiten darüber vor, wie Dr. Haber zu Tode gekommen ist.

Austritt der albanischen Regierung. Ministerpräsident Rosta Rosta hat dem König die Demission des Kabinetts überreicht. Den Grund zu diesem Schritt bilden Meinungsverschiedenheiten zwischen den Mitgliedern der Regierung

In der Zeit vom 1. September 1929 bis 28. Februar 1930

betrugen die Gesamteinnahmen 1019,2 Millionen, die Gesamtausgaben 720,8 Millionen Mark (davon Verteilung an die Gläubigermehrte 636,7 Millionen Mark).

Außerdem gemäß dem Haager Protokoll erfolgten Veränderungen erhielt der Reparationsagent von Deutschland Unterschied zwischen dem Dawesplan und dem neuen Plan 202,7 Millionen. Dieser Betrag zusätzlich der noch nicht verteilten Zinsen (5,7 Millionen) ergibt mit insgesamt 208,4 Millionen Mark den Aktivsaldo per 28. Februar.

Primo de Rivera in Paris erkrankt

Paris, 5. März. General Primo de Rivera liegt in seinem Pariser Hotel, an Grippe erkrankt, daneben. Er wird von den Ärzten der spanischen Botschaft behandelt.

Der Schöpfer der Tschechoslowakei

Zum 80. Geburtstag Masaryks

Von unserem Prager Korrespondenten

Thomas G. Masaryk hat sich um den Staat verdient gemacht.“ So wird man am 7. März, dem 80. Geburtstage des Staatsoberhauptes der Tschechoslowakei, in den granitenen Stein gemeinsam unter der Büste Masaryks im großen Sitzungssaal des Prager Abgeordnetenhauses setzen können. Ein besonderes Gesetz unter dem Namen „Leg. Masaryk“ wurde von den beiden Häusern der tschechoslowakischen Nationalversammlung, Abgeordnetenhaus und Senat, beschlossen, um den Dank der Nation jenem Manne auszustatten, der sein ganzes Leben für das tschechische Volk gearbeitet und einer Fähigkeit, die nahezu beispiellos darstellt, während des Weltkrieges die Grundlage für die Selbständigkeit des tschechoslowakischen Staates geschaffen

hat. Nachdem Masaryk, der erste Präsident der tschechoslowakischen Republik, schon zwölf Jahre in Amt ist, wird also jetzt nach französischem Vorbilde sein Verdienst um den Staat auf ewige Seiten festgelegt in einem Sarge, dessen Lapidare Schlichtheit auffallen muß.

Das große Ausmaß der feierlichen Kundgebungen, die anlässlich des 80. Geburtstages Masaryks beschlossen wurden, entspricht nicht so sehr der Erwartung, Masaryk aus der überzichigen Danachbarkeit der Nation zu Ehren, als ihm gegen die Angriffe seiner Gegner und überparteilicher Eliteter in Schutz zu nehmen. Seltener wohl hat sich der Lebensweg eines Politikers so abwechslungsreich und gegenwärtig in seinen Schicksalen abgespielt, als der Masaryk. Dieser trost seiner Geliebtenheit doch stets in realistische Staatsmann hat auf seinem Wege von dem Sohne eines einfachen slowakischen Herrschaftstypers bis zum Staatspräsidenten der Tschechoslowakei immer wieder Enttäuschungen bitterster Art erleben müssen und hat sie doch immer wieder überwunden. Bald feierte das tschechische Volk ihn als nationalen Helden, bald sah man in ihm den Verräter am Volke, niemals aber konnte Masaryk von sich behaupten, daß sein Taten ohne Kampf und unbestimmt von jahrelangen Widerständen war.

Als Masaryk seinerzeit als erster tschechischer Politiker den

Kampf gegen die Österreichische Handelskrist

führte und bewies, daß dieses Dokument, das dem Tschekoslowakischen Volk und die Erinnerung an ein Heldenseit alter Schenkten sollte, nichts weiter als eine grobe Nihilistisch-schärfstümlicher Nationalistin war, da ihm es, daß seine politische Laufbahn nicht weit führen würde. Masaryk hatte noch älter, vor allem im Österreichische Reich, sich gegen die öffentliche Meinung gestellt und für die Wahlkampf einen Land gebrochen, auch wenn es den ultronalionalen tschechischen Führern und den herrschenden Zeitzeiten nicht entsprach. Und dann wurde Masaryk doch, als die Stunde für das tschechische Volk gekommen schien, der größte und wahrhaft tschechische Patriot und der einzige Politiker des Weltkrieges, der von sich sagen vermag, daß er die Erfolge auch festzuhalten und auszubauen verstand.

Die Erkrankung, die Masaryk geschäftlich zugedacht war, sollte ursprünglich in ihrer Haltung ungemein erstaunlich und deutlicher sein, sie mußte aber auf den kurzen, oben angeführten Sohn bekräftigt bleiben, da u. a. von der Seite der tschechischen Regierungsparteien Widerstand erhoben wurde. Masaryks kräftige Hanner stehen aber heute in Lager der tschechischen Rechtspartei, geführt von seinem alten Feind

Dr. Kramář, der in seiner Tasche das wirkliche Dokument nationaler Auverlänglichkeit trägt: Ein österreichisches Todesurteil.

Zu ihm und den Nationaldemokraten gesellen sich die tschechischen Nationalisten unter der Führung des früheren Ministers Štrba, die Partei der slowakischen Autonomisten mit Vater Olšinka an der Spitze und nicht zuletzt zahlreiche Köpfe der konservativen Parteien, die seit Jahren im Gegensatz zu der von Masaryk und seinem Freund Benesch geleiteten iogenannten Burgpolitik stehen.

Es liegt eine gewisse Tragik darin, daß der Mann, der den Staat hauptsächlich geschaffen hat und dessen Name im Ausland und vor allem in England und Amerika bekannt ist als selbst der Name des neuen Staates, heute in seinem eigenen Lande angelebt und bekämpft wird. Und es ist ebenso tragisch beinahe, daß sämtliche deutschen

Parteien ohne Unterschied Masaryk das Beugnis des größten tschechischen Patrioten aussstellen, seine Verdienste um den Staat unumstritten anerkennen und lediglich daß eine bedauern, daß dem Tschekoslowakismus bis heute keine persönliche Persönlichkeit wie Masaryk entstanden ist. Ja, es gab sogar von tschechischer Regierungssseite Kundgebungen, in denen Masaryk als der einzige führende Tscheche hingestellt wurde, der das Vertrauen auch der deutschen Bevölkerung in der Tschechoslowakei genießt. Nur ist es besonders schwer, über das Verhältnis Masaryks zu den 8½ Millionen Deutschen in der Tschechoslowakei zu schreiben, denn es gibt zahlreiche Beweise dafür, daß Masaryk dem Nationalitätenproblem im neuen Staaten gerecht und vorurteilsfrei gegenübersteht, ebenso zahlreich sind aber auch seine Neuerungen, die angefangen von dem bekannten Wort von den deutschen Emigranten und Kolonisten der nationalstaatlichen Herrschaftsideoologie der Tschechen entstammen. Eines ist sicher:

Masaryk hat als Präsident nicht das gehalten, was er einst als Abgeordneter im österreichischen Parlament über die deutsch-tschechische Ausgleichsfrage gesprochen und geschriften hat, und er hat vieles von dem, was dem Wahrheitsfanatiker von ehemals Ehre gemacht hätte, einer Revision unterzogen, die den geänderten Machtverhältnissen Rechnung trägt. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß Masaryk als Präsident verschiedene seiner Grundätze über Bord geworfen hat, und wie insbesondere aus seinem Werk „Die Weltrevolution“ hervorgeht, in heiligen und staatswichtigen Problemen starke Anteile an dem Opportunitätsismus gemacht hat. Seine Stellung vor allem zum Selbstbestimmungsrecht der Nationen, daß die Tschechen für sich in so hohem Maße in Anspruch nahmen und das den anderen Völkern des Staates so schmäler vorbehalten wurde, ist typisch für die Handlungen dieses tschechischen Staatsmannes und wurde von dem tschechischen Professor Nádi, dem ehemaligen Vertretermann Masaryks in seinem bekannten Buch „Der Kampf zwischen Tschechen und Deutschen“ durchaus aufreisend als ein Schwanken zwischen der Auffassung der Demokratie als Mehrheit und als Vertrag bezeichnet. Masaryk als Staatspräsident hatte nicht mehr die Kraft oder den Mut, sein früheres politisches Glaubensbekenntnis auf der von ihm so oft artikulierten Grundlage der Humanität und der Gerechtigkeit durchzuführen, als ihm das Schicksal hierzu Gelegenheit gab.

Nach einem Leben voll aufreibender Kämpfe hätte Masaryk, dieser europäische Staatsmann von wirklich großem Format, sich anlässlich seines 80. Geburtstages zur Ruhe gelegt und sich ins Privatleben zurückgezogen, um noch zu Lehren und Wegbereiter für einen würdigen Nachfolger an sein. Um die Ablösung herum hat jedenfalls der treue Staatspräsident in einer Kundgebung derartige Andeutungen gemacht und erkannt lassen, daß er als der einzige für die Verwaltung dieses hohen Amtes würdigen Mann seinen Freund und Mitarbeiter, den lebigen Außenminister Dr. Benesch ansieht. Das Echo allerdings, das diese Neuverkündung hervorruft, war nicht derartig, daß man sagen könnte, die Nachfolge Masaryks wäre mit seinem Vorschlag, Benesch an seiner Stelle zu wählen, gelöst. Im Gegenteil, ein Sturm der Entrüstung ging durch einen großen Teil der tschechischen Presse, als auch nur die Möglichkeit einer Kandidatur Benesch angedeutet wurde. So mußte denn der alte Herr auf Prager Prachtlinien auch jetzt noch, wie seine Freunde seine Verdienste anbetrunken sahen, die Enttäuschung erleben, daß er begonnen hat, in seinem Weiterbestande nicht geschickt zu leben, wie er es gewünscht hätte. Es ist eben so: Der Name Masaryk war und ist heute noch ein Programm, es scheint aber mit Masaryk leben und sterben zu wollen. Seine Enkelonen schon streben nach anderen Dingen.

Zur Frühjahrskur: Mutter-Anna-Tee und Mutter-Anna-Pillen

seit Jahren bewährte Bistreibungs- und Abführmittel.
Zu haben in allen Apotheken. Schadlos resp. Paket 1.25 RM.